

Kreuzfahrt endet im Streit

Freundinnen sehen sich vor Gericht wieder

VON JÖRG HEINZLE

Im Urlaub werden Freundschaften mitunter auf eine harte Probe gestellt. Zwei Frauen aus Augsburg haben sich auf einer Kreuzfahrt so zerstritten, dass sie sich nach der Reise als Kontrahentinnen im Gerichtssaal wieder getroffen haben. Ein der Frauen hatte ihre ehemalige Freundin vor dem Amtsgericht auf Schmerzensgeld verklagt.

Wie das Gericht mitteilt, seien die Frauen noch beste Freundinnen gewesen, als sie auf dem Schiff eine gemeinsame Kabine bezogen. Doch das änderte sich auf hoher See schnell. „Schon während der Reise kam es zu heftigen Meinungsverschiedenheiten und sie gingen sich aus dem Weg“, sagt Gerichtssprecherin Andrea Laser. Allerdings musste es die Frauen trotzdem in der Kabine zusammen aushalten.

Einige Zeit nach dem missglückten Urlaub reichte eine der Freundinnen dann die Klage beim Augsburger Amtsgericht ein. Sie forderte 4000 Euro als Schmerzensgeld und begründete es damit, dass sich die einstige Freundin während der Reise ihr gegenüber frostig und abweisend verhalten habe. Noch schlimmer sei es geworden, als beide wieder zurück am Arbeitsplatz waren – die Freundinnen arbeiteten in derselben Firma. Die Klägerin gab an, die Kontrahentin mache sie vor den Kollegen schlecht und beobachte und kontrolliere sie ständig. Sie sah dadurch ihre Persönlichkeitsrechte verletzt und sagte, sie leide seither an gesundheitlichen Problemen.

Doch die Klage lief ins Leere. Das Gericht konnte keine Verletzung des Persönlichkeitsrechts erkennen. „Die Schwelle, nach der das Verhalten rechtliche Konsequenzen nach sich zieht, war im vorliegenden Fall noch nicht überschritten“, sagt die Gerichtssprecherin. Die Spannungen, Unstimmigkeiten und verbalen Auseinandersetzungen hätten deshalb zu keinem Schadensersatzanspruch geführt. Die Entscheidung des Gerichts ist rechtskräftig.

Polizeireport

INNENSTADT

Betrunkenen Schwarzfahrer hat mehr als vier Promille

Die Bundespolizei hat einen gesuchten Straftäter erwischt, weil er ohne Fahrschein und mit 4,35 Promille Alkohol im Blut Zug gefahren ist. Der 24-jährige Mann wurde am Dienstag im ICE zwischen München und Augsburg als Schwarzfahrer erwischt. Beamte nahmen den Betrunkene am Augsburger Hauptbahnhof in Empfang. Es stellte sich heraus, dass der 24-Jährige per Haftbefehl gesucht wurde. Wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte war gegen ihn eine Geldstrafe verhängt worden, die er aber nicht bezahlt hatte. Der Schwarzfahrer wurde deshalb ins Gefängnis gebracht und muss dort jetzt anstelle der Geldstrafe 40 Tage absitzen. (jöh)

INNENSTADT

Zwei Mädchen gehen auf eine 13-Jährige los

Eine 13-Jährige ist am Dienstagmorgen auf dem Weg zur Schule von zwei 16 bis 17 Jahre alten Mädchen geschlagen und beleidigt worden. Die Schülerin war mit der Linie B1 vom Hauptbahnhof zum Moritzplatz unterwegs und wollte dort in die Linie 64 zum Mozarthaus umsteigen. An der Haltestelle Moritzplatz kam eine unbekannte Frau, die offenbar in der Straßbahn der Linie 64 war, dem Opfer zu Hilfe. Diese Frau und mögliche weitere Zeugen werden gebeten, sich bei der Polizei unter Telefon 0821/323-2110 zu melden. (skro)



Gestern wurden von einem Autokran die 60 Tonnen schweren Steg-Betonelemente auf die Hochablass-Pfeiler gehoben. Für die Bauarbeiten mussten Teile des Stegs zuvor abgerissen werden. Fotos: Silvio Wyszengrad

Arbeiter schließen Lücke am Hochablass

Kraftwerk In Kürze ist das Wehr wieder begehbar, bald soll auch der erste Strom erzeugt werden. Doch bis dahin ist noch einiges zu tun

VON STEFAN KROG

Die Arbeiten am Hochablass-Kraftwerk gehen nach eineinhalb Jahren Bauzeit in die letzte Runde: Gestern wurden von einem Autokran die 60 Tonnen schweren Steg-Betonelemente, die für den Bau abgerissen worden waren, auf die Pfeiler gehoben. In einigen Tagen können Fußgänger wieder auf direktem Weg über den Hochablass, nachdem dieser in den vergangenen Wochen gesperrt war.

Ebenfalls gestern im Einsatz war ein Trupp Bau-Taucher einer Hanauer Spezialfirma. Mit einer Art Schweißgerät schneiden die Taucher in den kommenden Tagen unter Wasser die Spundwände aus Stahl ab. Ein Bagger versenkt in einer Schaufel dazu die Arbeitsgeräte um etwa 6 Grad kalten Lechwasser. „Ein Einsatz dauert dann etwa zwei bis zweieinhalb Stunden“, sagt Karl Kerlen, Chef der Tauchfirma. Mit Trockentauchanzügen sind die Taucher vor der Kälte geschützt.

„Das Problem ist aber, dass man nach zwei Stunden langsam die Kälte in den Händen merkt. Dann ist Schluss, bevor man sich mit den Arbeitsgeräten versehentlich selbst verletzt“, so Kerlen. Die Taucher



Hilfe beim Ausziehen: Taucherin Antonia Linzbach nach ihrem Einsatz.

arbeiten in neun Metern Tiefe in ziemlicher Dunkelheit. Das im Winter klare Lechwasser ist durch Schmutz an der Baustelle eine trübe Brühe. „Wir haben selten karibische Verhältnisse. Bei 90 Prozent der Einsätze müssen wir tasten“, sagt Kerlen. Der Einsatz am Hochablass ist nichts Besonderes. Sonst warten und inspizieren die Taucher Klärbecken, Staustufen und Hafenanlagen.

Kommende Woche sollen die Taucher wieder abziehen.

Der Kraftwerksbau steht dann voll im Wasser. „Baulich sind wir so gut wie fertig“, sagt Georg Greinbold, Bauleiter der Stadtwerke. Momentan dichten noch zwei gewaltige Stahlteile die Turbineneinlässe ab. Sie werden in den kommenden Wochen herausgezogen. Parallel wird auch der Kiesdamm, der als Bauzufahrt im Lech aufgeschüttet wurde, vollständig abgebagert. Dann wird das Kraftwerk unter der Wasseroberfläche verschwinden. Momentan ragt die Decke noch über den Wasserspiegel hinaus, weil der Wasserstand für die Bauarbeiten absichtlich niedrig gehalten wird.

Die Herstellerfirmen wollen in den kommenden Tagen die Schaltungen der Anlage mit ihren zwei Turbinen prüfen. Voraussichtlich am 20. Dezember soll dann der erste Lauf der Turbinen samt Stromerzeugung stattfinden. Aus Fördergründen ist es wichtig, dass das Kraftwerk noch in diesem Jahr ans Netz geht (wir berichteten). Wegen Komplikationen bei den Bauarbeiten stiegen die Kosten. Die Stadtwerke investieren rund 13 Millionen Euro. Das Kraftwerk soll Strom für 4000 Haushalte liefern.

Die gespaltene SPD

Große Koalition Am Beispiel der beiden Urgesteine Klaus Kirchner und Karl-Heinz Schneider zeigt sich, wie tief die Gräben liegen

VON MICHAEL HÖRMANN

Er ist ein Urgestein der Augsburger SPD, nach 42 Jahren Tätigkeit im Stadtrat scheidet der frühere Bürgermeister Klaus Kirchner im nächsten Jahr aus. Kirchner ist einer, der das Innenleben der Partei kennt. Er sagt: „Die Große Koalition kommt eher nicht. Das Stimmungsbild ist mehrheitlich dagegen.“ Er werde bei der Mitgliederbefragung sich gegen die Große Koalition auf Bundesebene aussprechen: „Das ist eine Mogelpackung zugunsten der Union.“

Auch er ist ein Gesicht der Genossen. Karl-Heinz Schneider, gescheiterter OB-Kandidat 1996 und früherer Fraktionschef, verabschiedet sich ebenfalls 2014 aus der Kommunalpolitik. Wenn er auf Berlin blickt, will Schneider nicht schwarzsehen: „Die Große Koalition ist nicht mein Wunschtraum. Sie ist aber auch nicht von vorneherein des Teufels. Als Demokraten müssen wir das Votum der Wähler ernst nehmen.“ Wähler hätten entschieden, keiner der beiden großen Parteien allein die Verantwortung zu übertragen: „Wenn ich vor der Wahl stehe, entweder 100 Prozent meiner Forderungen aus dem Wahlkampf gehen den Bach runter, oder ich kann 50 Prozent im Sinne meiner Wähler realisieren, dann muss ich genau prüfen.“

So unterschiedlich wie Kirchner und Schneider die Lage beurteilen,

so ist die Gemütsverfassung in der SPD. Fraktionschef Stefan Kiefer geht als OB-Kandidat in die Kommunalwahl. Sollte die Große Koalition platzen, drohen womöglich Neuwahlen. Ein Gedanke, mit dem sich Kiefer bereits beschäftigt hat: „Wenn es wirklich so käme, bestünde tatsächlich die Gefahr, dass kommunale Themen in den Hintergrund treten. Dass wäre bedauerlich, denn dann könnte die Stadtregierung von ihrer schlechten Bilanz ablenken. Ich finde, dass die Kommunalwahl ihre eigenständige Berechtigung, ihre eigenen örtlichen Themen hat, weshalb ich mir schon grundsätzlich kein Zusammenfallen mit einer Neuwahl zum Bundestag wünsche.“

Kiefer verhehlt nicht, dass es Bedenken in der SPD-Basis gegen die Koalition gibt: „Viele Mitglieder sind hin- und hergerissen. Ich könnte mir vorstellen, dass jetzt, wo der Vertrag schwarz auf weiß nachzulesen ist, manch einer seine skeptische Haltung noch einmal überdenkt.“

Die Bundestagsabgeordnete und Augsburger SPD-Vorsitzende Ulrike Bahr war keine Befürworterin der Koalitionsverhandlungen, nach deren Abschluss sagt sie: „Wir werden prüfen, wieweit die Vereinbarungen unseren Forderungen Rechnung tragen, sodass eine Beteiligung der SPD an der Regierung vertreten werden kann, auch wenn wir bei vielen Punkten Kompromisse eingehen müssen, die uns und vor allem auch vielen Bürgern wehtun.“

In der Partei rumort es

Reaktionen Gegner geben sich zu erkennen

- **Anna Rasehorn**, Juso-Chefin: „Demokratie lebt von der Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition als demokratischer Kontrolle. Dies ist bei der Großen Koalition kaum möglich. Ich bin nicht vom Ergebnis überzeugt und werde dagegen stimmen.“
- **Margarete Heinrich**, Stadträtin: „Ich stehe der Großen Koalition positiv gegenüber, nicht nur im Interesse der Partei, sondern auch für die Menschen, für die wir im Koalitionspoker etwas erreicht haben.“
- **Hüseyin Yalcin**, Vorsitzender SPD-Lechhausen: „Wenn die Inhalte stimmen und auch wirklich der Wille zur Umsetzung erkennbar ist, werde ich zustimmen.“
- **Frank Mardaus**, Vorsitzender des Ortsvereins Ulrich: „Den Aufgaben einer neuen Regierung wird der ausgehandelte Vertrag nicht gerecht und ist in sich widersprüchlich.“
- **Christa Stephan**, Stadträtin: „Zum

Nutzen der Menschen in unserem Land kann sich die SPD nicht der Verantwortung entziehen.“

● **Sieghard Schramm**, Stadtrat: „Letztlich wird sich die SPD-Basis mehrheitlich für die Koalition entscheiden, weil bei allen anderen Modellen (Neuwahl, Schwarz-Grün ...) die Optionen für sozialdemokratische Inhalte nicht besser werden.“

● **Dirk Wurm**, Ortschef Untere Stadt: „Für ganz viele Parteimitglieder ist entscheidend, dass die SPD nicht nur Erfüllungsgehilfen der Union ist, sondern ihren gesellschaftspolitischen Ansprüchen treu bleibt.“

● **Florian Freund**, Göggingen: „Die Gefahr, dass wir eine verwässerte Kompromiss-Regierung bekommen, zeigt sich beim Mindestlohn.“

● **Stefan Quarg**, Stadtrat: „Momentan droht die Ablehnung der Koalition, da Mitglieder, die politisch nicht so aktiv sind, rundweg eine schwarz-rote Koalition ablehnen.“

Der Augsburger Kommissar und Alice Schwarzer

Sexbranche Seit Jahren kämpft der Kripobeamte Helmut Sporer gegen die Ausbeutung von Frauen im Rotlichtmilieu. Nun sitzt er in einer TV-Talkrunde im Ersten. Warum er dort eine prominente Anhängerin findet

VON JÖRG HEINZLE

Für emotionale Ausbrüche ist der Augsburger Hauptkommissar Helmut Sporer nicht bekannt. Tritt er in der Öffentlichkeit auf, spricht er meist ruhig – und eher einen Tick zu leise. Doch am Dienstagabend kann er irgendwann keine Ruhe mehr bewahren. Sporer sitzt auf der Couch in der TV-Talkshow „Menschen bei Maischberger“, die Diskussion ist live im Ersten zu sehen. Lange beobachtet er die hef-

tige Debatte um die Lage der Frauen im Rotlichtmilieu. Dann mischt er sich ein.

Helmut Sporer holt tief Luft und sagt: „Was ich hier höre, ist eine Verhöhnung der vielen Opfer.“ Er richtet sich damit direkt an eine Frau, die eigentlich für Frauenrechte eintreten sollte. Die Vorsitzende der Frauenrechtsorganisation „Terre des femmes“ sitzt im Studio und lobt die Vorzüge des Prostitutionsgesetzes, das vor einem Jahrzehnt eingeführt wurde. Helmut Sporer kann es nicht

fassen. Der Leiter des Kommissariats 1 bei der Kripo kennt das Augsburger Rotlichtmilieu seit vielen Jahren. Und er ist sich sicher: Das Gesetz hilft nicht den Frauen, die im Sexgewerbe arbeiten. Es nutzt vor allem den Zuhältern.

Für Sporer Ermittler ist es schwieriger geworden, ausgebeuteten Frauen zu helfen und Zuhälter vor Gericht zu bringen. Schon seit Jahren kämpft er für eine Reform des Gesetzes. Bordellchefs dürften gegenüber den Frauen kein Weisungsrecht mehr haben, ist eine seiner Kernforderungen. In einem Papier mit dem Titel „Augsburger Weg“ hat er die Vorschläge zusam-

mengefasst. Wer Helmut Sporer in den vergangenen Jahren in seinem Büro besuchte, der erlebte einen engagierten Beamten – doch man hatte auch den Eindruck, Sporer selbst glaube nicht mehr daran, dass sich noch mal etwas ändere.

Doch nun hat die Debatte an Fahrt gewonnen. Alice Schwarzer prangerte in ihrer Frauenzeitschrift *Emma* die Situation der Prostituierten in Deutschland an, von denen die meisten aus armen Verhältnissen in Osteuropa stammen. Helmut Sporer musste in den vergangenen Monaten viele Interviews geben. Die neue Große Koalition auf Bundesebene will sich des Themas an-

nehmen. Am Dienstagabend bei Talkmasterin Sandra Maischberger zeigt sich, dass Alice Schwarzer den Augsburger Ermittlern genau zugehört hat – und beide derzeit das selbe Anliegen vertreten. Immer wieder nimmt sie Blickkontakt zu Helmut Sporer auf. Mehrmals lobt sie Wissen und Erfahrung des Kommissars. Es sieht so aus, als ob es nicht das letzte Treffen der beiden gewesen ist.



Helmut Sporer



Alice Schwarzer